

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis vormittags 11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Einzelne Nr. 5 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärts 15 Pf.
Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janschek; in Langenchursdorf bei Herrn S. Stiegler; in Benig bei Herrn Wilhelm Dahler, Cigarrenfabrikant an der Brücke; in Hochsburg bei Herrn Paul Böhler; in Wolfenburg bei Herrn Herrn. Wildenhain; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirster.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten **Benig, Lunzenau, Richtenstein-Callenberg**, und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Oelsnitz i. E., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rusdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wolfenburg und Ziegelheim.

Herausgeber Nr. 9.

Nr. 244.

Freitag, den 18. October

1901.

Witterungsbericht, aufgenommen am 17. October, nachm. 4 Uhr.

Barometerstand 757 mm. reducirt auf den Meerespiegel. **Thermometerstand** + 14,5° C. (Morgens 8 Uhr + 8° C.) **Feuchtigkeit** der Luft nach Lambrechts Polymeter 81%. **Thaupunkt** + 11,5° C. **Windrichtung**: Ost. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis 12 Uhr mittags: 0,0 mm.
Daher **Witterungsaussichten** für den 18. October: Bei Windstille trübe oder neblig, bei lebhaftem Winde heiter.

Waldenburg, 17. October 1901.

Ein Stück nach dem andern bröckelt im Laufe der Zeit von dem socialdemokratischen Programm ab. Die Thatsachen der Wirklichkeit reden eben eine zu deutliche Sprache. So ist das „eiserne Lohngesetz“ ausgegeben, so ist die Verelendungs-Theorie über Bord geworfen worden, und schließlich ist auch über die Zusammenbruchstheorie das Verhängniß heringebrochen.

Nach der bisherigen socialdemokratischen Annahme ist das Tempo der kapitalistischen Entwicklung, die zur Anhäufung des Kapitals in wenigen Händen führt, ein so reißend schnelles, daß der Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft in der nächsten Zukunft schon zu erwarten steht. Der Londoner internationale Socialisten-Congress von 1896 forderte demgemäß bereits das Proletariat aller Länder auf, „als Klassenbewußte Bürger zu erlernen, wie die Geschäfte ihrer Länder zu leiten sind zum Wohle der Gesamtheit,“ und Bebel fabelte von dem „großen Kladderadatsch, der schneller kommen würde, als man sich träumen lasse.“ Aber die Dinge der Wirklichkeit haben eine harte, zähe Art und lassen sich nicht durch schöne Träumereien meistern.

Die Berufsstatistik des Jahres 1895 liefert für jeden unbefangenen Beurtheiler den überzeugenden Beweis, daß es mit der Verreibung des Mittelstandes und der Betriebsconcentration in wenigen Händen noch gute Wege habe. Auch der bedeutendste Theoretiker der socialdemokratischen Partei, der seit dem Lübecker Parteitage wieder vielgenannte Eduard Bernstein, hat dies eingesehen. Er hat in einer ganzen Reihe von Schriften und Aufsätzen dargelegt, daß, wenn auch in einzelnen Gewerbszweigen der Großbetrieb mehr und mehr die Oberhand gewinnt, doch infolge der Anpassungsfähigkeit und Beweglichkeit des heutigen gewerblichen Lebens immer wieder neue Gewerbsarten entstehen, welche das Gesamtbild ändern. So ist nicht abzusehen, wie die kapitalistische Entwicklung sich selber das Grab bereiten sollte. Der Zusammenbruch des Bestehenden entschwindet in nebelgrauer Ferne. Noch von einem anderen Gesichtspunkte aus gelangt Bernstein zu dem nämlichen Ergebnisse. Die Planlosigkeit der Production in der heutigen Gesellschaftsordnung muß nach bisheriger socialdemokratischer Auffassung mit Nothwendigkeit allgemeine Krisen herbeiführen. Für Bernstein indessen gewinnen mit der Vervollkommnung des Verkehrswezens, der fortschreitenden Ausbildung der Handelsstatistik und des Nachrichtenendienstes, der wachsenden Organisation der Industrie u. s. w. die Gegenwirkung gegen Planlosigkeit der Production eine sich stetig steigende Bedeutung. Er glaubt deshalb an allgemeine Krisen überhaupt nicht mehr.

Aber selbst wenn man annehme, es verhalte sich mit den Krisen noch wie früher, hat nach Bernsteins Meinung die Socialdemokratie keinen Grund, das baldige Eintreten des großen Zusammenbruches herbeizuwünschen. Er sieht sich vielmehr zu dem Eingeständniß genöthigt, daß die Socialdemokratie, wenn sie zur Macht gelangen sollte, einer unlöslichen Aufgabe gegenüberstehen würde. Das Ende könnte nur eine kolossale Niederlage sein. Die Aufgabe der gegenwärtigen socialdemokratischen Generation erblickt daher Bernstein ausschließlich in der Ausdehnung des Aufsichtsrechts der Nation über das Wirtschaftsleben und in der weiteren Ausbildung der demokratischen Selbstverwaltung. Damit wäre theoretisch allerdings die Art an die Wurzel der social-

demokratischen Zukunftsträume gelegt.

Völlig ungerechtfertigt aber würde es sein, wollte man daraus auf eine grundsätzliche Umwandlung der socialdemokratischen Partei in ihrer Gesamtheit schließen. Was die Partei als solche zusammenhält, und ihr einheitliche Kraft verleiht, ist der auf Verneinung des Bestehenden gerichtete Wille, ist die unveränderliche, revolutionäre Grundart. Kritische Vernichtung des socialdemokratischen Programms seitens der Theoretiker der Partei selber ist deshalb wohl äußerst interessant, vermag aber die Stellung des Bürgerthums zur Socialdemokratie in keiner Weise zu beeinflussen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Kaiser, der Dienstag Nachmittag einen Spaziergang durch den Park von Sanssouci machte, ritt Mittwoch früh spazieren. Ins neue Palais zurückgekehrt, empfing er den Chef des Civilcabinetts v. Lucanus, den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Richthofen, den Ministerialdirector Dr. Althoff und den Professor Dr. Dohrn aus Neapel. Zum Frühstück war der Reichskanzler geladen.

Prinz Heinrich von Preußen ist zum Ehrenadmiral der britischen Flotte befördert worden. Auch sein kaiserlicher Bruder wird bekanntlich à la suite der englischen Marine geführt.

Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz feiert heute, Donnerstag, seinen 82. Geburtstag.

Ein Kaiser Friedrich-Denkmal soll am Freitag, dem Geburtstag des Heimgegangenen, in Nordhausen enthüllt werden. Als Vertreter des Kaisers nimmt Prinz Friedrich Heinrich, Sohn des Regenten von Braunschweig, an der Feier theil. Die Kaiserin Friedrich hat noch eine Abbildung dieses Denkmals vor ihrem Tode gesehen und dem Künstler, Bildhauer Börmel-Berlin, ihre Anerkennung über das gelungene Werk ausdrücken lassen.

Der deutsche Votschaster in London, Graf Hatzfeldt, hat ein Abschiedsgesuch bis zur Stunde nicht eingereicht, es ist daher auch über seinen etwaigen Nachfolger noch keine Entscheidung getroffen. Trotzdem steht ein Votschasterwechsel in London schon für die allernächste Zeit bevor, da dem Grafen Hatzfeldt sein Gesundheitszustand nicht länger erlaubt, die Geschäfte der Votschaft in London zu leiten.

Ein deutsch-columbischer Zwischenfall existirt nicht. Ein ausländisches Telegraphenbureau hatte die Meldung verbreitet, die columbische Regierung habe vor Kurzem ein der deutschen Firma Krosmann, Braden u. Co. gehörendes Schiff wegnehmen und, als Herr Braden Widerspruch erhob, denselben verhaften und nach Kolon überführen lassen. An amtlicher Berliner Stelle ist, wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, von einem derartigen Vorgange nichts bekannt; weder der Consul noch der Gesandte hat über einen solchen berichtet.

Die Einbringung der Kanalvorlage soll noch in der kommenden Session des preussischen Landtags erfolgen, so ist von mehreren Seiten gemeldet worden, es wurde auch hinzugefügt, daß der Landwirtschaftsminister v. Pöbbecke mit der besonderen Vertretung dieser den Agrariern unangenehmen Vorlage betraut worden sei, da man von seiner Vertrauensstellung bei den Agrariern ein Gelingen seiner Aufgabe erwarte. Sollte man diese Hoffnung wirklich hegen, so bemerkt dazu die „Deutsche

Tagesztg.“, dann würde man sich gründlich täuschen. Jedenfalls glauben wir annehmen zu dürfen, daß Herr v. Pöbbecke selbst diese Hoffnung hegt. Das Blatt glaubt auch nicht, daß die Kanalvorlage dem Landtage schon in der kommenden Session aufs Neue zugehen werde, da ein ungünstiger Zeitpunkt für die Wiedereinbringung der Vorlage kaum gewählt werden könnte. Nach den „Berl. N. N.“ ist die Nachricht von der Wiedereinbringung der Kanalvorlage in der nächsten Session völlig unzutreffend, da in dieser Beziehung noch keine Entschliebung ergangen sei.

Eine Entscheidung im Berliner Milchriege ist noch nicht erfolgt, doch kann es nicht gelehnet werden, daß sich das Zünglein der Waage mehr und mehr zu Gunsten der Milchhändler einstellt. Da aus Sachsen, Dänemark und sonst weither Milch in Berlin eintrifft, so sind die Aussichten des Ringes freilich weniger günstige geworden.

Ueber die Lage des Arbeitsmarktes im September wird gemeldet, daß der Andrang der Arbeitssuchenden weit stärker war als im Vorjahr und daß auf je 100 offene Stellen 147,5 Arbeitssuchende entfielen, gegen 110,5 im Vorjahr. Das wird im Winter noch schlimmer werden.

Am 13. August d. J. wurde, so schreibt die „Kreuzztg.“ gelegentlich des theologischen Cursums zu Bethel bei Bielefeld ein Anstaltsfamilienabend im großen Affapheumssaale gehalten. Als die Kunde den Saal durchschleifte, daß ein deutscher Professorensohn in in den Reihen der Buren mitkämpfte, brachen die mehr als 2000 Anwesenden in ein begeistertes Hoch auf den Professor der Theologie Dr. Cremer aus; aber die Begeisterung steigerte sich bis zur Ergriffenheit, als Professor Cremer in einer feurigen Rede seine Stimme erhob: „Und wenn mein Sohn fallen sollte, so bin ich bereit — Gott helfe mir dazu — dieses Opfer mit willigem Herzen zu bringen. Stirbt doch mein Kind dann den Heldentod für eine edle und gerechte Sache!“ Ob des greisen Vaters Herz wohl eine Vorahnung dessen, was ihm bevorstand, bewegt hat? Denn wie jetzt erst bekannt wird, war sein Sohn damals schon vielleicht 8 Tage zuvor den Heldentod gestorben.

Die Occupation des Hafens Koweit im persischen Golf durch die Engländer ist entgegen Londoner Angaben thatsächlich nicht erfolgt. Es ist sogar Grund vorhanden, anzunehmen, daß eine derartige Occupation von der englischen Regierung bis jetzt überhaupt nicht in Erwägung gezogen worden ist.

Die herrschende Arbeitslosigkeit, die zum Winter leider noch stärker werden wird, bildet fortgesetzt den Gegenstand dankenswerther Erwägungen und Maßregeln einzelner Regierungen. Jetzt ordnete auch die badische Regierung mit Rücksicht auf die zahlreichen Betriebs Einschränkungen Erhebungen über die industrielle Lage an.

Im Gumbinner Proceß ist jetzt endlich das schriftlich formulirte Urtheil den beiden Angeklagten, sowie deren Verteidigern zugestellt worden. Seit dem Urtheilspruch waren genau 8 Wochen vergangen, ehe der officielle Schriftsatz fertiggestellt und den Betheiligten ausgehändigt wurde. Am 20. August hatte das Oberkriegsgericht den Unteroffizier Marten wegen Ermordung des Rittmeisters Krosigk zum Tode verurtheilt, den Sergeanten Hidel dagegen der Beihilfe freigesprochen, und am 16. October erfolgte die Zustellung des Urtheils. Einigermassen erklärlich wird die lange Dauer, die zwischen dem Urtheilspruch und seiner schriftlichen Zu-